

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1986-1987)

Heft: 16

Rubrik: Leserbrief an Intercura

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief an Intercura

Frau Marie Gattiker, Alterswohnheim Tägerhalde, 8700 Küsnacht

Mein Sohn, der Cardiologe ist, schickt mir immer Ihre Hefte, wenn darin gerontologische Probleme behandelt werden. Diese Artikel wären auch sehr wertvoll für das Personal in Altersheimen. Es würde es dann nämlich gelassener hinnehmen, wenn, infolge gewisser Veränderungen Betagte manchmal eigensinnig sind und an Wahnvorstellungen leiden, bestohlen zu werden.

Das Personal würde dann auch weniger Kraft verwenden müssen, um seine Schützlinge von ihren Irrtümern bekehren zu wollen. Nur in einem Punkt bin ich nicht ganz mit Ihnen einverstanden: nach meinen Beobachtungen hier im Heim konstatiere ich, dass die Pensionäre meistens zu spät eintreten. Im hohen Alter sind sie seelisch überfordert, der Schritt in die ganz andere fremde Welt ängstigt sie; sie können sich nichts Neues mehr vornehmen, keine neuen Interessen aufnehmen und pflegen; es kommt oft zu einer Krise, und die Betagten schwinden geistig und körperlich rasch dahin in dem Wartsaal des Todes. Wenn auch allerhand unternommen wird, um die Insassen zu beschäftigen, so ersetzt das eben nicht das eigene Planen und Streben.

Ich bin seit fast drei Jahren hier und bin bald achtzig Jahre alt. Ich kann endlich meine Interessen pflegen, die ich wegen meiner grossen Familie lange habe etwas brach liegen lassen.

Unsere Antwort:

Wir teilen Ihre Meinung, dass die von Fachleuten in "Intercura" besprochenen Probleme aus dem gerontologischen Bereich für weite Kreise des Personals in Spitälern und in Alters- und Pflegeheimen, aber auch im spitalexternen Sektor, interessant und lehrreich sein können. Dies ist auch ein Grund, dass wir die Abonnementsgebühr mit Fr. 15.— p.a. — für vier Ausgaben — derart niedrig angesetzt haben.

Der richtige Zeitpunkt des Heimeintrittes ist schwer auszumachen. Auf der einen Seite tendiert man, die Betagten möglichst lange zuhause zu belassen und nötigenfalls durch die Spitalexternen Dienste zu versorgen. Auf der anderen Seite ist — wie Sie richtig feststellen — im hohen Alter die Angewöhnung an eine neue Umgebung oft sehr schwierig.

Dann sind aber auch individuelle Unterschiede zu beachten. Bei den einen bleibt auch im Heim die Initiative erhalten, bei andern kommt sie abhanden. Erfreulicherweise kann allerdings heute festgestellt werden, dass das Angebot an geistiger und körperlicher Betätigungsmöglichkeit im Heim sowohl zugenommen hat als auch individueller angepasst ist.

Wir freuen uns jedenfalls mit Ihnen, dass Sie Ihre Muse in eine Ihnen zusagende Tätigkeit umsetzen können und wir wünschen Ihnen, dass das noch lange so bleiben möge.

Redaktion Intercura

